

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins
Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke
Band: 56 (1965)
Heft: 22

Rubrik: Präsidialansprache an der Generalversammlung des SEV vom 12. September 1965 in Interlaken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BULLETIN

DES SCHWEIZERISCHEN ELEKTROTECHNISCHEN VEREINS

Gemeinsames Publikationsorgan des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins (SEV)
und des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE)

Präsidialansprache an der Generalversammlung des SEV vom 12. September 1965 in Interlaken

Von E. Binkert, Bern

061.3 : 621.3(494)

Meine sehr geehrten Herren,

Zur 81. Generalversammlung des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins begrüße ich Sie im Namen des Vorstandes herzlich und heisse Sie willkommen. Vor allem gilt mein Gruss Herrn Regierungsrat Dr. H. Tschumi, der die Regierung des Standes Bern vertritt, und uns ja gestern seine Sympathien für unsere Aufgaben dargelegt hat. Dankbar heisse ich in unserer Mitte unsere Gastgeber willkommen, die Herren Gemeinderat K. Bühler, Vorsteher, und E. Schaad, Direktor der Industriellen Betriebe Interlaken, sowie die Vertreter der Unternehmungen, die uns eingeladen haben, die Herren G. Hertig, Direktor der Bernischen Kraftwerke AG, Dr. W. von Arx, Direktor, und W. Oehrli, Betriebsleiter der Jungfrauabahn-Gesellschaft AG, und unseren altbewährten Herrn U. Eggenberger, Direktor der Kraftwerke Oberhasli AG, der schon bei so vielen Verbänden und Vereinen den Führer durch seine Anlagen und sein schönes Hasli gemacht hat. Von den eidgenössischen Behörden und Amtsstellen seien begrüsst: Herr Dr. h. c. E. Choisy, Präsident der Eidg. Wasser- und Energiewirtschaftskommission, der auch die Schweiz. Vereinigung für Atomenergie vertritt, Herr Oberst i. Gst. F. Koenig, Präsident der Militärkommission für Elektrizitätsfragen, und Herr Prof. C. Zanger, Stellvertreter des Delegierten für Atomfragen, sowie Herr Ingenieur A. Kasper, Delegierter des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes für unsere Technischen Prüfanstalten — wir zählen ihn eigentlich zu den Unseren —. Vom Eidg. Amt für Energiewirtschaft geben uns die Herren Dr. O. Emch, Vizedirektor, und Dr. P. Dévantéry, Sektionschef, die Ehre, vom Eidg. Amt für Wasserwirtschaft Herr Dr. R. Pedrolì, Sektionschef, vom Eidg. Amt für Verkehr Herr Vizedirektor R. Charpié, von der Generaldirektion PTT die Herren Vizedirektor F. Locher und Abteilungschef W. Klein vom Fernmeldedienst, sowie Herr Sektionschef J. Dufour von der Abteilung Forschung und Versuche, von der Generaldirektion SBB Herr J. Wettler, Stellvertreter des Obergeringieurs der Abteilung Kraftwerke. Als Waffenchef der Übermittlungstruppen ist Herr Oberstdiv. E. Honegger und als Chef der Kriegstechnischen Abteilung Herr Oberstdiv. F. Kuenzy unter uns. Unsere Lehranstalten haben delegiert die Herren

Prof. A. Dutoit von der Eidg. Technischen Hochschule, Prof. J.-J. Morf von der Ecole Polytechnique de l'Université de Lausanne, Direktor R. Schulthess vom Kant. Technikum Burgdorf und Prof. P. Lauper vom Kant. Technikum Freiburg. Aus dem Ausland hat sich zu uns bemüht Herr Dr. Dolzmann, Hauptgeschäftsführer der Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke.

Für die über 50 Vertreter befreundeter Verbände und weiteren verehrten Gäste erlaube ich mir, auf die Liste zu verweisen, die Sie gestern beim Bankett erhalten haben. Ich begrüße sie in globo ebenso herzlich wie unsere anderen Gäste. Auch den Vertretern der Presse entbiete ich unsere Grüsse und unseren Willkomm. Ich danke ihnen, dass sie ihre Zeit selbst am Sonntag opfern, um zu uns zu kommen und über unsere Tätigkeit zu berichten. An den guten Beziehungen zu ihnen ist mir sehr viel gelegen, und ich danke nochmals für das Verständnis, das sie unseren Problemen entgegenbringen. Zum Schluss begrüße ich noch — wenn ich so sagen darf — unsere eigenen Leute, den Vorstand des VSE mit Herrn Präsident C. Savoie, meine Kollegen vom Vorstand — die Herren W. Bänninger und H. Weber lassen sich wegen Auslandsaufenthalts entschuldigen — sowie unsere Rechnungsrevisoren und Suppleanten. Und zuletzt, aber umso herzlicher, heisse ich unsere verehrten Ehrenmitglieder willkommen; bei ihnen kommen wir uns immer wieder Rat holen, um uns damit zu stärken und zu trösten! Ihre Anwesenheit freut uns daher ganz besonders. Es sind dies die Herren Dr. h. c. Ch. Aeschmann, Dr. h. c. Th. Boveri, Prof. A. Imhof, Dr. h. c. A. Roth, Dr. h. c. M. Schiesser, Dr. h. c. A. Winiger und Prof. Dr. h. c. E. Juillard. Herrn Prof. Dr. h. c. F. Tank danke ich zum voraus für seine Bereitwilligkeit, uns nach der Versammlung einen interessanten Vortrag zu halten.

Meine verehrten Damen und Herren: Von den Entschuldigungen möchte ich Ihnen nur eine bekanntgeben. Herr Bundesrat Dr. W. Spühler ist leider verhindert, an unserer Tagung teilzunehmen. Wir waren ja letztes Jahr glücklich, dass er uns an unserer Jubiläumsversammlung durch seine Anwesenheit und seine Rede geehrt hat. Bei der grossen Beanspruchung unserer Landesregierung verstehen wir indessen, dass wir dieses Jahr auf seine Anwesenheit verzichten müssen.

Trotzdem Herr Savoie, Präsident des VSE, schon gestern Gelegenheit gehabt hat, das Lob Interlakens und seiner gastfreundlichen Behörden und Bevölkerung zu singen, möchte ich jetzt noch kurz offiziell im Namen des SEV dafür danken, dass wir hier auf diesem schönen Flecken Erde so gut aufgenommen worden sind. Auch für unseren Freund, Herrn Ernst Schaad, Direktor der IB Interlaken, möchte ich mit dem Dank nachdoppeln; er stellt sich unseren Vereinen und Verbänden ohne Rücksicht auf die dadurch entstehende Arbeit stets bereitwillig zur Verfügung, wofür auch ihm hier offiziell der herzliche Dank des SEV ausgesprochen sei. Den einladenden Unternehmungen, die ich bei der Begrüssung ihrer Vertreter nannte, möchte ich unseren besten Dank abstaten, dass sie unserer Tagung durch die Veranstaltungen und Exkursionen einen besonderen Rahmen geben. Ferner danke ich der Firma Selve & Co. in Thun für die Kugelschreiber; die Firma weiss offenbar, was heute unser wichtigstes Werkzeug ist!

Es wurde bereits gestern auf die früheren Versammlungen in Interlaken hingewiesen, und es ist interessant nachzuschlagen, was unsere Verbände vor 38 und 18 Jahren beschäftigt hat. Man soll ja aus dem Vergangenen etwas lernen. In seiner Bankettrede hat 1927 der VSE-Präsident, Direktor Ringwald, eine Lanze für die Elektrifikation der Landwirtschaft gebrochen, die ja nun heute weitgehend durchgeführt ist. Er musste aber auch damals schon gegen Schlagworte wie «Elektrizitäts-Wirrwarr» Stellung nehmen. Und 20 Jahre später hat sich Dr. Fehr in seinem Referat an der VSE-Generalversammlung mit den zahlreichen Kritikern auseinandergesetzt, wobei eine Publikation über «Die Schweizerische Elektrizitätswirtschaft am Scheidewege» besonders zerzaust wurde. Offenbar steht unsere Elektrizitätswirtschaft — heute ja auch wieder — immer am Scheidewege. Es scheint uns aber, dass sie doch meistens den richtigen Pfad wählt.

Nicht weniger interessant und auch heute noch aktuell war der Vortrag in der SEV-Generalversammlung 1947 unseres früheren Präsidenten und Ehrenmitgliedes, Herrn Dr. Winiger, der über «Atomenergie und Elektrizitätswirtschaft» sprach. Er vermittelte uns so, nur zwei Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, die ersten Kenntnisse über die amerikanische Praxis, mit der sich die friedliche Verwendung der Atomenergie anbahnte. Dabei stellte er bereits fest, dass die Formel für uns niemals lauten kann: «Hydraulische *oder* Atomenergie», sondern höchstens «hydraulische *und* Atomenergie». Ich möchte Herrn Dr. Winiger heute, nach 18 Jahren, zu dieser Prognose herzlich gratulieren.

Wenn wir von unseren jetzigen Problemen sprechen, so können wir mit Genugtuung feststellen, dass die uns vor 18 Jahren in Aussicht gestellte Atomenergie in absehbarer Zeit in unsere Netze eingespeist wird. Die Nordostschweizerischen Kraftwerke haben sich für einen Druckwasser-Reaktor von 350 000 kW als Standort die Beznau ausgesucht und den Baubeschluss am 12. Dezember 1964 gefasst. Der Bau wurde diese Woche begonnen, die Inbetriebsetzung soll 1968 erfolgen. Das Werk kann jährlich bis 2500 Millionen kWh abgeben. Die Beznau wird damit erneut als Markstein in die Annalen des Kraftwerkbaues eingehen, war

doch schon das alte dortige Wasserkraftwerk als Niederdrucklaufwerk bekannt, das mit einem Hochdruckspeicherwerk — dem Löntsch — den ersten Verbundbetrieb der Welt bildete.

Für ein zweites Werk, das die Bernischen Kraftwerke bauen werden, ist der Standort bei Mühleberg von den eidgenössischen Behörden genehmigt. Die weiteren Vorbereitungen sind im Gange, so dass mit einem Baubeginn 1967 und der Energieabgabe 1971 gerechnet werden kann. In beiden Fällen handelt es sich um ausländische Reaktoren, bei denen allerdings ein grosser Anteil — die Bauten und die konventionellen Anlagen — an hiesige Firmen vergeben werden. Leider ist es der schweizerischen Industrie heute noch nicht möglich, konkurrenzfähige Leistungsreaktoren anzubieten. Auf Grund der mit dem Versuchsreaktor Lucens ab 1966 gemachten Erfahrungen und weiterer Studien ist vorgesehen, einen schweizerischen Prototyp der zweiten Generation von rund 80 000 kW (ca. 1971) durch ein grosses Elektrizitätsunternehmen und eine dritte Ausführung mit rund 300 000 kW (ca. 1976) durch eine Werkgruppe in Betrieb zu nehmen.

Die wiederholt genannten 10 grossen Werke haben sich dem Energiewirtschaftsdepartement gegenüber verpflichtet, einen solchen Reaktor zu bestellen, gegen Garantien durch den Bund für einen wirtschaftlichen Energiepreis.

Ich bin überzeugt, dass die Elektrizitätswerke die Schweizer Industrie auch im Atomsektor wenn immer möglich berücksichtigen werden, so wie sie es in den andern Sparten stets getan haben. Die wichtige Frage, wie die Entwicklung finanziell durchgehalten werden kann, beschäftigt jetzt Behörden, Industrie und Wirtschaft. Darauf einzugehen würde jedoch den Rahmen meiner einleitenden Ausführungen sprengen.

Um so mehr können wir glücklich sein, dass die massgebenden Instanzen sich für die Forschung und Schulung einsetzen und grosse Mittel bereitstellen. Wir begrüssen die Errichtung neuer Techniken und deren Erweiterung durch Führen von Parallelklassen. Wir freuen uns auch, dass der Ausbau der Universitäten, der EPUL und der ETH so zielbewusst fortgeführt wird und danken ganz besonders Herrn Prof. Dr. Pallmann¹⁾, Präsident des Schweizerischen Schulrates, für seine Initiative, sein Geschick und seinen Mut, mit welchem er den Ausbau der ETH vorwärts treibt. Die kürzlich vom Bundesrat verabschiedete Botschaft sieht totale Aufwendungen von 444 Millionen Franken vor. Für unser Land, in dem die Industrie und vornehmlich die Exportindustrie eine Hauptstütze des Wohlstandes ist, kann die Verbesserung der Forschung und Schulung nicht hoch genug eingeschätzt werden. In diesem Zusammenhang erlaube ich mir aber auch, darauf hinzuweisen, dass jeder gut ausgebildete Mann, mit Praxis und oft teuer erworbenen Erfahrungen, nur dort eingesetzt werden sollte, wo sein wertvolles Potential richtig ausgenützt wird.

Wenn, wie ein Slogan lautet, in der Schweiz der «Durchbruch der Atomenergie» erfolgt ist, so wurden die klassischen thermischen Kraftwerke, die für mittlere und kurze Gebrauchsdauern wirtschaftlicher sind, nicht vernachlässigt.

¹⁾ Herr Prof. Pallmann ist zu unserem grossen Bedauern am 13. Oktober 1965 gestorben.

sigt. Im Kraftwerk Chavalon im Unterwallis drehen gerade jetzt die Maschinen für die Abnahmeversuche. Die erste von zwei Gruppen zu 150 000 kW wird im Oktober Energie ins Netz der EOS abgeben und damit einen gewichtigen Beitrag für die Winterenergieversorgung liefern. Wohl ist es unseren welschen Freunden gelungen, ihr Werk gegen die verschiedensten Widerstände zu bauen, doch stehen andere Unternehmungen vor grossen Schwierigkeiten. Die Reinhaltung der Luft ist sicher eine ernste Angelegenheit; man sollte jedoch nicht erst darauf aufmerksam werden, wenn Kraftwerke zu bauen sind, sondern schon bei den zahllosen kleinen Einzelheizungen. Es gibt doch zu denken, wenn in einer Fremdenverkehrszeitschrift darüber geklagt wird, dass in einem Berg-Kurort die Luft mehr verunreinigt sei, als über der industriellen Stadt Zürich.

Gleich war es mit der Gewässerverschmutzung. Jahrzehntlang wurde die Schuld bei den Stauhaltungen der Werke gesucht, bis man merkte, dass man nicht durch die Verhinderung des Kraftwerkbaues, sondern nur durch die Vermeidung von Verunreinigungen unsere Seen und Flüsse gesund erhalten kann.

Der Wasserkonsum gilt, wie der Elektrizitätskonsum, als Maßstab für den Entwicklungsstand eines Volkes. Während man sich immer mehr Besorgnisse wegen des Fehlens von gutem Wasser macht, sind solche angesichts der Ausnützung der Kernspaltung und später eventuell der Kernfusion für die Elektrizität kaum begründet.

Und wie verhält es sich mit dem Erdöl und dem Erdgas, von denen immer wieder behauptet wird, die neuen Funde erlaubten einen forcierten Verbrauch? Der Ölkonsum ist in der Welt 1964 gegenüber dem Vorjahr um 100 Millionen Tonnen auf 1400 Millionen Tonnen angestiegen, d. h. um 7,7 %. Damit ist mit einer Verdoppelung in weniger als 10 Jahren zu rechnen. Prof. Dr. Eichelberg von der ETH hat in der «Schweizerischen Bauzeitung» vom 5. August 1965 eine kurze, ausgezeichnete Arbeit unter dem Titel: «Erdölkurven — und was nun?» veröffentlicht, die ich Ihnen zur Lektüre sehr empfehlen möchte. Darin berechnet er die Zeiten bis zur Erschöpfung der Ölvorräte unter verschiedenen Annahmen. Es geht um 65, 50 und gar nur 35 Jahre. Man versteht, dass er die Arbeit unter ein Motto stellt, das er der Antrittsvorlesung vom Jahre 1944 von Prof. Dr. Friedrich Wahlen, dem jetzigen Bundesrat, entnahm, das lautet: «Immerhin ist es kein sympathischer Gedanke, dass sich wenige Generationen das Recht herausnehmen sollten, innerhalb der vieltausendjährigen Geschichte der Menschheit Energievorräte zu verbrauchen, für deren Bildung Jahrmillionen notwendig waren.»

Auch für die Schweiz stellt sich das Problem, trotzdem 21,6 % des Rohenergiebedarfes durch Elektrizität vornehmlich aus einheimischen Wasserkraften, die sich ständig erneuern, gedeckt werden. Während die leicht zu lagernde Kohle im letzten Jahr einen starken Rückgang (um 23 %) aufwies, haben die flüssigen Treib- und Brennstoffe um 8,9 % zugenommen, so dass unser Bedarf an Energie zu über 60 % von diesem krisenempfindlichen Rohstoff abhängig ist. Eine solche Entwicklung verdient sicher alle Aufmerksamkeit der verantwortlichen Instanzen. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass das Holz mit 4 % und das Gas mit 2,1 % in der Rohenergiebilanz figurieren.

Ich habe Sie etwas reichlich über energiewirtschaftliche Probleme unterhalten; es ist jedoch meines Erachtens wichtig, diese Fragen immer wieder darzulegen zur Verhinderung anderer, oft falscher Ansichten.

Bezüglich des allgemeinen Geschäftsganges im Berichtsjahr wäre vorerst festzustellen, dass vorläufig noch Vollbeschäftigung und Personalmangel besteht, wenn auch eine kleine Dämpfung spürbar ist. Der Landesverbrauch an Elektrizität hat um 4,2 % zugenommen, gegenüber 6,2 % im hydrologischen Jahr 1962/63. In der Maschinen- und Metallindustrie ist der Arbeitsvorrat auf Ende des Jahres von 9,4 auf 8,3 Monate, d. h. um rund 12 % zurückgegangen. Unerfreulich, besonders für den Export, ist das Steigen der Gestehungskosten. Der Index der Konsumentenpreise ist um 2,32 % auf 209,8 gestiegen, jener der Angestelltengehälter um 7,1 % auf 316, jener der Arbeiterlöhne um 7,9 % auf 381. Die Konjunktur mit ihren guten und weniger guten Folgen dauerte 1964 also an.

*

Sehr verehrte Anwesende! Ich möchte mich nun unserer Vereinstätigkeit zuwenden. Aus dem Bericht des Vorstandes und des Schweizerischen Elektrotechnischen Komitees haben Sie darüber das meiste bereits erfahren. Auf einige wenige Punkte möchte ich zurückkommen.

Das Jahr 1964 war das Jahr unseres 75-Jahr-Jubiläums, aber auch das Jahr der schweizerischen Landesausstellung. Wir haben über die Gruppe «Elektrizität» im Pavillon «Energie» schon letztes Jahr berichtet und unserer Freude über die wohlgelungene Schau Ausdruck gegeben. Einen sehr guten Schlussbericht des Gruppenkomitees «Elektrizität» finden Sie in unserem Bulletin Nr. 17 auf Seite 753. Die Abteilung «Energie» stand unter Herrn Dr. Winiger, Genf, die Gruppe «Elektrizität» unter Herrn Direktor Vetsch, St. Gallen, mit dem unermüdlischen Herrn Wisler als Sekretär. Heute haben wir noch vom finanziellen Ergebnis Kenntnis zu nehmen. Es ist sehr erfreulich, dass die Gruppe «Elektrizität» mit einem Überschuss abschliesst. Jedem der drei Partner konnten je 100 000 Franken zurückerstattet werden. Es war für den Vorstand selbstverständlich, dass diese Summe den Geldgebern zurückerstattet wird, so wie es bei der Sammlung in Aussicht gestellt worden war. Alle Gelüste auf eine Verwendung für den finanzschwachen Verein, einen Studienfonds und ähnliches müssen abgelehnt werden. Für uns ist das Vertrauen unserer Mitglieder wichtiger, die dann ein anderes Mal auch wieder eine offene Hand haben werden. Da der Betrag auf rund 1200 Kollektivmitglieder entsprechend ihren Beiträgen verteilt werden muss, kann die Rückzahlung erst im Spätherbst erfolgen. Allen Herren, die sich um die Expo verdient gemacht haben, deren Namen Sie in dem genannten Bulletin-Artikel finden, sei auch hier nochmals der beste Dank des Vereins ausgesprochen.

In unserem Jahresbericht sind noch einige Ausführungen gemacht, die ich hier kurz zusammen behandeln möchte. Es handelt sich um unsere Bauvorhaben, den Konsumenten-

schutz und die Gebrauchswertprüfungen. Die teilweise Verlegung und damit Erweiterung der Materialprüfanstalt und deren Gestaltung hängt davon ab, was für neue Aufgaben sie zugewiesen erhält. Die Konsumentenschutz-Organisationen wünschen ihren Mitgliedern durch Abgabe von Prüfattesten beim Kauf die Wahl zu erleichtern. Dies bedingt eine Gebrauchsprüfung, durch welche das Verhalten im Betrieb oder im Gebrauch beurteilt wird. Je komplizierter der Vorgang, desto schwieriger die Prüfung. Der SEV hat praktisch bis jetzt auf Sicherheit geprüft, was sehr eindeutig gemacht werden kann und auch auf Qualität, soweit dies in eindeutig technischer Weise möglich war. Ich denke an Sicherungen, Stecker, Drähte. Bei Haushalt-Apparaten wurde wohl Sicherheit und Qualität, aber nicht der Gebrauchswert geprüft, wie z. B. die Güte des Waschvorganges. Dem Wunsch des Konsumenten, eine eindeutige Empfehlung für den besten Apparat zu erhalten, wird in vielen Fällen nicht entsprochen werden können.

Trotzdem wird sich die Materialprüfanstalt neuen Aufgaben nicht entziehen, insbesondere, da auch bei der Commission Electrotechnique Internationale Bestrebungen für die Gebrauchswertprüfung sichtbar werden. Selbstverständlich beeinflussen solche Aussichten unsere Bauabsichten. Dies ist mit ein Grund, weshalb diese noch keine Gestalt angenommen, trotzdem wir uns ja in Rapperswil dafür Land gesichert haben.

Ein anderes Gebiet, auf welches ich hinweisen möchte, ist die Harmonisierung der industriellen Normen in den 13 Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Freihandels-Assoziation (EFTA). Obwohl in den politischen Beziehungen gegenwärtig keine Fortschritte erzielt werden, drängen die Ministerräte der beiden Organisationen auf eine Beseitigung technischer Schranken und fordern die genannte Harmonisierung der Normen. Eine gemeinsame Organisation, das «Comité Européen de Coordination des Normes Electrotechniques», abgekürzt «CENEL» wurde gebildet. Die Schweiz, bei welcher mit dem gesetzlich verankerten Sicherheitszeichen besondere Verhältnisse bestehen, ist durch das CES vertreten. Diese internationale Vertretung verlangt vom SEV grosse personelle und finanzielle Aufwendungen, die er nicht ohne Entschädigung durchführen kann. Auch hier werden uns die neuen Aufgaben und ihre Lösung in nächster Zeit stark beschäftigen.

Unsere finanzielle Situation ist charakterisiert durch den ansehnlichen Reingewinn der Technischen Prüfanstalten von rd. Fr. 357 000.— und den unbefriedigenden Abschluss der Vereinsrechnung, die einen Mehraufwand von rd. Fr. 80 000.— aufweist. Die Gesamterfolgsrechnung ergibt zwar nach Berücksichtigung der Zinsen, Mieten und Steuern einen Gesamterfolg von rd. Fr. 362 000.—, worin der Vortrag vom Vorjahr von rd. Fr. 14 000.— enthalten ist. Er steht Ihnen zur Verteilung zur Verfügung.

Zur defizitären Rechnung des Vereins muss festgestellt werden, dass dieser durch die Bearbeitung und Herausgabe der zahlreichen Vorschriften und Normen den Technischen Prüfanstalten grosse Dienste leistet. Sie wirken zwar selbst auch mit, doch ist es angebracht, dass sie mit ihren Rechnungsüberschüssen den Verein für die Ausarbeitung der Vorschriften finanziell entlasten.

Wir werden uns bemühen, eine möglichst klare Aufteilung der Aufwendungen zu ermitteln; doch müssen wir auch andere Massnahmen für eine Verbesserung der Vereinsrechnung in Erwägung ziehen. Ich zitiere daher noch einmal aus dem Protokoll der Generalversammlung von 1947 in Interlaken: «Im Namen des Vorstandes teilt der Vorsitzende mit, dass der nächsten Generalversammlung ein Vorschlag über die Erhöhung der Mitgliederbeiträge unterbreitet werden wird. . . Mögen sie in Anbetracht der vielfältigen Dienste, die der Verein leistet, mit Wohlwollen aufgenommen werden.»

Sie sehen, «Les jours se suivent et ils se ressemblent», und wir sind nicht schlimmer als unsere Vorgänger.

Seit der letzten Generalversammlung haben drei Chefsbeamte unserer Technischen Prüfanstalten altershalber ihren Rücktritt genommen. Es sind dies: Herr Robert Gasser, Oberingenieur des Starkstrominspektorates, der am 30. Juni nach 10¹/₂ Jahren die Leitung dieser wichtigen Institution niedergelegt hat. Er hat mit viel Autorität und Geschick mit der gleichen Organisation die immer grösser werdenden Aufgaben gemeistert. Ganz besonders hat er sich um das schweizerische Höchstspannungsnetz verdient gemacht. Seine ausgezeichneten Dienste für die Vorbereitung des Kriegsbetriebes der Elektrizitätswerke wurden gestern von Herrn Savoie im VSE schon gewürdigt. Auch als Vorsitzender der Meisterprüfungskommission leistete er den Werken und Installateuren gute Dienste.

Herr Dr. Hans Bühler diente 27¹/₂ Jahre bei der Materialprüfanstalt, davon 16 Jahre als Stellvertreter des Oberingenieurs. Besonders wertvoll waren seine wissenschaftlich fundierten Arbeiten über Hochfrequenz, Radioentstörungen und die Sicherheitsprüfungen.

Herr Jean Ganguillet arbeitete während 29 Jahren beim Starkstrominspektorat, dessen Zweigbüro Lausanne er seit 1936 bis vor Jahresfrist mit Gewissenhaftigkeit und grossem Erfolg leitete.

Allen drei Herren ist der Verein für ihre langjährige, verdienstvolle Arbeit dankbar und wünscht ihnen einen angenehmen Ruhestand bei bester Gesundheit.

Ihren Nachfolgern, Herrn Edwin Homberger für Herrn Gasser, Herrn Ernst Schneebeli für Herrn Dr. Bühler und Herrn Charles Ammann für Herrn Ganguillet, entbiete ich unsere besten Grüsse und Wünsche. Es freut mich ganz besonders, dass wir die Nachfolger aus unserem eigenen Personal wählen konnten.

Endlich möchte ich allen Organen des Vereins, dem Sekretariat, der Verwaltungsstelle, dem Starkstrominspektorat und der Materialprüfanstalt sowie der Buchhaltung für die im Berichtsjahr geleistete Arbeit herzlich danken. Der Dank gilt auch den vielen Mitgliedern unserer Kommissionen sowie meinen Kollegen vom Vorstand.

Damit erkläre ich die Generalversammlung als eröffnet²⁾.

²⁾ Das Protokoll der Generalversammlung befindet sich auf den Seiten 1019...1022 dieses Heftes.

Adresse des Autors:

E. Binkert, Direktor des Elektrizitätswerkes der Stadt Bern, Präsident des SEV.